

# Aus für Bunker

## Verteidigungsminister Norbert Darabos läßt das Bunkermuseum in Kärnten endgültig räumen

VON GERT BACHMANN

Verteidigungsminister Darabos scheint nicht sehr sanft mit heeresinternen Kritikern umzugehen. Dies belegt ein neuerlicher Fall in Kärnten. Dort betreibt ein Offizier ein privates Museum, welches insgesamt 160 Tonnen an Kriegsmaterial seine Ausstellungsstücke nennen darf. Der Offizier fiel jedoch in Ungnade und führt nun einen Rechtsstreit mit der Rechtsabteilung und dem Kabinett des Verteidigungsministers. Mit dem Ergebnis, daß der Offizier das Kriegsmaterial, Leihgaben des Heeresgeschichtlichen Museums, auf Privatkosten zurückliefern solle. Dies würde für den Mann natürlich den Privatkonkurs bedeuten.

Zur Vorgeschichte: Das österreichische Bundesheer errichtete ab den Sechziger Jahren Bunkeranlagen an der Grenze zu den Staaten des Warschauer

Paktes und zu Jugoslawien, welches dem Pakt nicht angehörte. Die Bunkeranlagen dienten der sogenannten Raumverteidigungsstrategie. Realistischerweise rechnete man nicht damit, einen Gegner aufhalten und zurückwerfen zu können, jedoch beabsichtigten die Heeresplaner, den Vormarsch eines allfälligen Gegners so lange als möglich zu bremsen.

Hierzu wurden Hunderte Bunker-

**Oberst Scherer ist es zu verdanken, daß 2005 ein Bunkermuseum überhaupt installiert werden konnte.**

anlagen errichtet und mit Panzertürmen bestückt. Die Türme stammten von günstig erworbenen veralteten Panzern. So auch am Kärntner Wurzenpaß an der Grenze zum heutigen Slowenien. 1991 wurde die Bunkeranlage im Zuge des Grenzsicherungseinsatzes von Präsenzdienern bemannt, welche

notfalls auch Schießbefehl hatten. Bis zum Jahre 2002 blieb die Anlage gefechtsbereit. Im Zuge der zahlreichen Heeresreformen wurde beschlossen, die Bunkeranlagen zu schleifen. Auf Initiative von Oberst Scherer, der dort selbst als Kommandant einer Sperrkompanie diente, konnte 2005 ein Bunkermuseum installiert werden. Mit öffentlichen Förderungen in der Höhe von 250.000

Euro wurde das Museum als Mahnmal des Kalten Krieges immerhin unterstützt.

Dies änderte sich mit dem neuen Verteidigungsminister. Darabos bestellte 2008 Scherer zum Beauftragten für die Öffentlichkeitsarbeit. 2010 legte Darabos die Kommunikationsarbeit zusammen, und Scherer verlor dadurch den Posten. Die Kommunikation sollte nur noch über das Kabinett laufen. Scherer kritisierte in einem internen Akt diese Vorgehensweise. Das Kabinett antwortete mit einem Disziplinarverfahren. Im Zuge des Verfahrens wurde Scherer die Verlässlichkeit aberkannt, was auch zur Folge hat, daß er Museumsbetreiber nicht mehr über Kriegsmaterial verfügen darf. Die 160 Tonnen Material, selbstverständlich nicht mehr feldverwendungsfähig, müsse er auf private Kosten nach Wien überstellen lassen. Kosten: 276.000 Euro. Eine unerschwingliche Summe für den Oberst. Darabos ist unterdessen auf Tauchstation gegangen. Der militärische Pressesprecher verweist auf das laufende Verfahren und die Amtsverschwiegenheit. Der persönliche Pressesprecher will dazu keine Stellungnahme abgeben.

Pikant wird die Affäre zusätzlich durch die Tatsache, daß Scherer Mitarbeiter des ehemaligen Generalstabschefs Entacher gewesen ist. Das Kabinett des Ministers scheint nichts zu vergessen.

Unter [www.bunkermuseum.at](http://www.bunkermuseum.at) kämpft Oberst Scherer um den Erhalt.



Relikte aus dem Kalten Krieg: Bunkeranlage in Südostkärnten